

pflegt, mit Haut und Haar verzehrt. Es lebendig zu fangen, ist nicht möglich, denn seine ungeheuerere Kraft übersteigt alle Begriffe. Man hat es gesehen, wie der Ururau, ein starkes Pferd in seinem Rachen, und weit empor über den Spiegel des Flusses haltend, ohne alle Beschwerde eine weite Strecke geschwommen ist. Am Ufer angekommen, hat er seine Beute in kurzer Zeit verschlungen, denn dieses Thier besitzt eine schreckliche Gefräßigkeit. — Die Colonisten in den Thälern des Dregongebietes werden mit den dort hausenden wilden Thieren viele Kämpfe zu bestehen haben, ehe sie solche ausgerotten werden. Doch der Mensch ist der Herr aller Thiere, und seinen Waffen müssen alle unterliegen.

XLII.

Am Eingange des Golfs von Californien befindet sich die Stadt Mazatlan, welche seit 1830 von einem elenden Fischerdorfe zu einer kleinen, blühenden Stadt von 10.000 Einwohnern angewachsen ist. Die Einwohner haben sich zierliche und lustige Häuser gebaut mit flachen Dächern, von denen man die angenehmste Aussicht auf das Meer und die Umgegend hat. Die Straßen sind alle breit, mit Trottoirs belegt, und ziemlich gut

gepflastert und beleuchtet; schöne Läden, Kaffeehäuser u. s. w. fehlen nicht, kurz Mazatlan ist bereits eine kleine moderne Stadt; die Sittlichkeit ihrer Einwohner wird jedoch nicht gerühmt, denn sie sind nicht religiös, und haben nur eine Kirche. Die Frauen sind einfach, aber munter; ihr größtes Vergnügen bestehet darin, von Abend bis zum Morgen ihre Nationaltänze zu tanzen. Die Männer dagegen sind ein Ausbund von Faulheit, Bagabunden, voll Unwissenheit, aber nicht boshast und ziemlich ruhigen Charakters, denn ihre Faulheit ist so groß, daß sie sich nicht einmal die Mühe nehmen, in Zorn zu gerathen und Lärm zu machen. Es sind sehr viele Laperos, die weder Haus noch Hof haben, und ihr Leben mit Spielen zubringen, wenn sie nicht stehlen. Diejenigen, welche auf Kosten ihrer Nächsten leben, begehen Diebstähle mit einer wahrhaft wunderbaren Geschicklichkeit. Sie nähren sich von einer Handvoll Bohnen, trinken Wasser, schlafen unter freiem Himmel, ersetzen oder flicken ihre Kleider nie, so abgetragen oder wie sie auch aussehen mögen, und diese Lazaroni Mittelamerikas könnten ein ganzes ehrsames Leben führen, wenn sie nicht von der Leidenschaft des Spiels besessen wären. Aber zum Spiel braucht man durch-

aus Geld, und wenn man nicht arbeiten will, um sich solches zu verschaffen, so bleibt nichts übrig, als zu stehlen. Das sind immer überall die Folgen des Mangels an Erziehung in Schule und Haus, woran meist die Staatsverwalter die Schuld tragen, welche da nicht thätig eingreifen, wo das Wohl der Menschheit allein erzielt werden kann. Wo ein geistiges Erkenntnißvermögen des Wahren und Guten fehlt, da mangelt auch jede Cultur und Civilisation.

XLIII.

Die Jakuten, ein Volksstamm von beiläufig 150.000 Seelen, der in Sibirien sich befindet, ist von den Russen zwar zum Christenthume bekehret worden, übet aber noch immer verschiedene Gebräuche ihres vorigen Heidenthumes aus; haben noch keine Kirchen und die russischen Geistlichen wandern blos unter ihnen herum und vollziehen die gottesdienstlichen Gebräuche. Sie taufen, trauen und -segnen die Todten ein. Ihr Hauptfest feiern sie im Frühling; wenn Alles im schönsten Schmucke stehet, kündigt irgend ein reicher Jakute an, daß bei ihm das Frühlingsfest statt finden werde. Am bestimmten Tage ziehen Männer und Weiber ihre besten Kleider an, setzen